

Hauptquartiere des Heils

Von der Ab- zur Aufrüstung

Mackinac ist eine Stadt in der Mitte des nordamerikanischen Kontinents, Caux liegt am Genfer See, in Mitteleuropa. In beiden Städten tagen alljährlich Vertreter von rund 50 Nationen, von beiden Städten behauptet die Londoner „Times“, hier hege „das Hauptquartier der Hoffnung der Welt“. Es sind die Tagungsorte der Oxford-Bewegung, die sich jetzt zu ihrer zweiten Weltkonferenz in Caux zusammengefunden haben.

Auf der Kaipromenade des Montreux-Sees wandeln Minister und Kumpels, Weiße und Schwarze, Frauen und Männer, Leute aus dem Norden und aus dem Süden, Alte und Junge.

Dr. Frank Buchman, der heute fast 70-jährige amerikanische Gründer der „Oxford-Gruppe“, begann vor 25 Jahren. Er war gerade auf dem Wege von Hartford, wo er eine Dozentenstelle innehatte, nach Washington, um an der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Da kam ihm der Gedanke: seine Stellung aufzugeben und sein ganzes Leben einer übernationalen Bewegung zu widmen, in der sich „changed men“, gewandelte, geläuterte Menschen zusammenfinden sollten. „Wenn man hört, spricht Gott. Wenn man gehorcht, handelt Gott. Wenn man sich wandelt, wandelt sich die Nation“, sagt Buchman.

Sein Gedanke wurde Wirklichkeit: Er reiste nach England und fand in Oxford, wo der Pennsylvanier studiert hatte, Leute, die sich um ihn scharten. Man bereiste in Gruppen die ganze Welt.

Als sie auf einer Reise nach Südafrika von einem schwarzen Portier gefragt wurden, wer sie seien, antwortete einer von ihnen: „Irgendeine Gruppe aus Oxford“. Der schwarze Mann reservierte ihnen die Plätze durch eine Karte mit der Aufschrift „Oxford-Gruppe“. Daher der Name.

Die Oxford-Leute haben eine Animosität gegen die Bezeichnung „Organisation“. Sie fühlen sich als ein „Organismus“, der jedem und überall offen steht für Leute, die sich vereinigen wollen, um für die Wiederherstellung der Welt zu kämpfen.

Bischof Bengt Jonzon aus Schweden definierte die Aufgaben der „Moral Rearment“, der „Moralischen Wiederaufrüstung“, wie die Oxforder Gruppe sich jetzt nennt, als eine „totale sittliche und geistige Erneuerung des Menschenlebens in allen seinen Zusammenhängen“.

Ein chinesischer Minister meinte: „Wir sind keine Sekte, kein Verein, keine Religionsgemeinschaft. Wir sind eine Vereinigung, die bemüht ist, durch Tagungen, und Zusammenkünfte, durch Schriften und Hinweise die Menschen ihrer eigenen Religion wieder zuzuführen und sie Gott näher zu bringen“.

Absolute Reinheit, absolute Ehrlichkeit, absolute Selbstlosigkeit und absolute Nächstenliebe sind die vier Ziele, die die moralische Wiederaufrüstung erreichen soll.

Neu daran ist lediglich der Weg, den die Bewegung geht, um die Menschen zu erfassen und möglicherweise zu bekehren.

Sie empfiehlt allmorgendlich und jeden Abend mit Papier und Bleistift das eigene Tun mit den vier Hauptgeboten Christi zu vergleichen.

Die Oxfordleute meinen, daß mit der Einsicht und der Selbstbeziehung automatisch die Sehnsucht erwache, Unterlassungs- und andere Sünden wieder gutzumachen. Die Statistik der solchermaßen



Moralische Aufrüstung in hausfräulicher Ausrüstung — Oxford-Minister machen es selbst

stattgehabten Wiedergutmachungen zeigt unglaublich hohe Zahlen.

Die Tagungsteilnehmer in Caux verzichten auf jegliche Bedienung. Sie machen alles selbst. Ein chinesisches Regierungsmitglied ist „Portier“, ein Bergmann serviert, italienische Regierungsbeamte trocknen Geschirr.

Der chinesische Präsident des Gewerkschaftskongresses meint: „Mein Haß gegen die Engländer ist überstanden. Zum ersten Male in meinem Leben fühle ich mich als Mitglied der Familie dieser Versammlung“.

Frank Buchman, der Präsident, formulierte es so: „In Caux und Mackinac erreichen wir das Ende der Krisenzeiten und bereiten die Zeit des Heils vor. Die menschliche Natur kann sich wandeln. Die nationalen Verhältnisse können geändert werden. Die Weltgeschichte kann anders werden“.



Er soll umziehen

Geheimrat Vossler zweifelt an Europa

Platz dem Landtag

Die Wissenschaft soll weichen

Die Regierung in München sucht, eine neue Wohnung für Gene in Vossler. Der Bayerische Landtag will sich im Maximilianeum niederlassen. Der Geheimrat, der Senior der deutschen Romanisten*, erfährt an seinem 75. Geburtstag von der drohenden Ausquartierung aus seinem Heim.

Der Geburtstag verlief überhaupt nicht eben ruhig. Im Hof- und Seitenflügel des teilweise zerstörten Maximilianeums, der königlichen Stiftung an die Studenten, wird mit großem Lärm-Aufwand gebaut. Die gepflegte Atmosphäre der Vosslerschen Privatbibliothek, bis unter die Decke voller Bücher, wirkt dagegen fast bestürzend.

Ueber die wenig erfreuliche Geburtstagsüberraschung geht er lächelnd hinweg. Sein Unwille erwacht erst, als er von der drohenden Zwangsausweisung berichtet, die nun die etwa dreißig bis vierzig Studenten der Stiftung obdachlos werden läßt. Das mit der Verwaltung der königlichen Schenkung beauftragte Kuratorium hatte nämlich in den Semestern regelmäßig auswärtigen Studenten in dem großen Gebäude Unterkunft gewährt.

Vor allem aber macht der angeblich noch rechtlose, jeder gesetzlichen Untermauerung entbehrende Eingriff des Landtags, der bisher im Finanzpräsidium in der Sophienstraße tagt, den Plan zunichte, das Maximilianeum als Heim für ausländische Studenten, Gastredner und Tagungsteilnehmer auszubauen.

Das Kuratorium ist entschlossen, den Streifzug über die bayerischen Instanzen hinweg General Clay vorzulegen. Man weist auf eine Klausel über die Erhaltung wissenschaftlicher Einrichtungen und Stätten des Geisteslebens in den Washingtoner Direktiven hin. Aber die Zeit drängt, denn das Landtagsvorhaben schreitet rasch vorwärts.

Geheimrat Vossler setzt währenddessen unbeirrbar, aber durch ein schweres Herzleiden gehindert, seine Verdeutschungen von unbekannten Werken aus der spanischen Literatur fort. Im Münchner Kurt Desch-Verlag werden voraussichtlich seine Uebersetzung dreier Stücke von Tirso de Molina erscheinen, dessen „Don Gil von den grünen Hosen“ erst kürzlich in Berlin wieder ausgegraben wurde. Außerdem wird sein Buch über Lope de Vega, auf den neuesten Stand der Forschung gebracht, neu aufgelegt.

Im Gespräch erinnert sich Vossler an seinen letzten Besuch in Spanien und Portugal noch im Jahre 1944 (mit ungnädiger Duldung der Nazi-Regierung) und an André Gide, der jetzt zur internationalen Jugendwoche nach München gekommen war und ihn am Krankenlager besuchte.

Was den Geheimrat außer der Quartiernot der Studenten ernstlich betrübt, ist die Unmöglichkeit, ein begonnenes kulturpolitisches Buch über Spaniens Bedeutung für Europa abschließen zu können. „Wie aber über Europa schreiben, solange wir nicht wissen, ob es ein Europa geben wird“, meint er resignierend.

* Karl Vossler, geb. 6. Sept. 1872 in Hohenseeheim bei Stuttgart, studierte in Tübingen, Genf, Straßburg, Rom, Heidelberg. Habilitierte 1898 in Heidelberg, emeritierte 1938. Dozierte 25 Jahre in München. 9. März 1946 Rektor der Münchener Universität.